

Die Stellungnahme Basels zum Eintritt der Schweiz in den Völkerbund

Autor(en): Alfred Silbernagel

Quelle: Basler Jahrbuch

Jahr: 1931

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/c309e143-f7d1-46a9-8c09-bc0d9380b69e>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Die Stellungnahme Basels zum Eintritt der Schweiz in den Völkerbund.

Erinnerung an den 16. Mai 1920.

Von Alfred Silbernagel.

Die schweizerische Demokratie hat im April dieses Jahres bei der Alttholabstimmung ihre Probe glänzend bestanden. Es war die wichtigste Abstimmung seit derjenigen vom 16. Mai 1920 über den Beitritt der Schweiz zum Völkerbund. Die Verhältnisse lagen freilich 1930 unvergleichlich viel günstiger, wo alle politischen Parteien außer den Kommunisten geschlossen für die Annahme eintraten. 1920 bedurfte es zum Sieg einer gewaltigen Anstrengung, eines der gewaltigsten Kämpfe, den die Geschichte unserer Demokratie kennt. Aber dieser Sieg war für unser Land eine Notwendigkeit.

Heute nach zehn Jahren können wir erst recht erkennen, wie sehr ein negativer Entscheid gegenüber außen dem Ansehen der Schweiz und unserer Demokratie geschadet, die Schweiz moralisch und politisch isoliert und ihm die Genugtuung der Zusammenarbeit mit den meisten andern Kulturstaaten an der internationalen Vorbereitung der Friedensicherung und des Wiederaufbaus Europas genommen hätte. Viel schlimmer noch wären die Folgen im Innern gewesen, außer dem Verlust des Sitzes des Völkerbundes: eine Erneuerung des Grabens zwischen welscher und deutscher Schweiz, und in der deutschen Schweiz selbst Schaffung scharfer Gegensätze. Andererseits dürfen wir heute

konstatieren, daß von allen den Gefahren, die die Gegner des Beitritts vorauszusehen glaubten, keine eingetreten ist, und daß heute, seitdem Deutschland im Völkerbund eine einflußreiche Stellung einnimmt und der Völkerbundsgeist viel zur Verständigungstendenz zwischen früheren Kriegsgegnern, auch zu einer frühern Räumung der Rheinlande beigetragen hat, zahlreiche frühere Gegner des Völkerbundes in der Schweiz zu seinen Anhängern geworden sind oder ihn nicht mehr bekämpfen, während viele ehemalige Vorkämpfer des Beitritts, besonders in der Waadt, infolge der Mängel der Völkerbundsarbeit bitter enttäuscht sind.

Am 4. August 1919 erschien die bundesrätliche Botschaft an die Bundesversammlung über den Beitritt zum Völkerbund, ein Band von 400 Seiten, entworfen von alt Bundesrat Calonder und weiter verarbeitet von Prof. Max Huber, ein Werk, das in meisterhafter und überzeugender Klarheit und Sachlichkeit die Vorteile des Beitritts darstellt. Auf den 1. August 1919 erschien ein mit zahlreichen Unterschriften schweizerischer Völkerbundsfreunde versehener aufklärender Aufruf zu Gunsten des Beitritts. — In der damals neu gegründeten, vom jetzigen Neuenburger Professor Hermann Schoop und von Werner Ammann redigierten Neuen Schweizer-Zeitung in Zürich fanden die Völkerbundsfreunde ein zu ihrer Verfügung stehendes Organ. Ein Teil der Basler Presse druckte die bundesrätliche Botschaft wörtlich ab. In Basel hielten bald darauf Professor Fleiner und Prof. Rappard öffentliche Vorträge in befürwortendem Sinne. Das Interesse in den Volksmassen aber war für den Beitritt noch überall ein sehr geringes. In Bern schlossen sich im September Männer aus verschiedenen Kantonen zu einer Nationalen Schweizerischen Völkerbundsvereinigung zusammen. Den Vorsitz übernahm alt Bundesrat Comtesse, der aber durch gesundheitliche Rücksichten an einer größeren aktiven Tätigkeit gehemmt war; die wirkliche Leitung lag in den ersten Monaten

bei Prof. Nippold, der aber fast sein ganzes Interesse bald der Frage der Organisation des internationalen Gerichtshofs für das Saargebiet zuwandte, zu dessen Vorsitzenden er von Leon Bourgeois bestimmt worden war. Der Verfasser, an den bald nachher eine Anfrage zur Mitwirkung an diesem Gerichtshof erging, lehnte ab. Die genannte Vereinigung bezog eine bundesrätliche Subvention von Fr. 3000.—. Dem Vorstand gehörten u. a. an die Professoren Egger und André Mercier, die Nationalräte Perrier und Micheli, Paul Pictet, der spätere Leiter des Genferzonenkomitees, und der Verfasser, ferner als Vertreter der schweizerischen Friedensgesellschaft Prof. Favre und Gollay und als Sekretär Herr Bovet-Grisel. Die meisten der Genannten bildeten auch zusammen mit Prof. Aeby die Schweizerdelegation an der Tagung der Internationalen Union der nationalen Völkerbundsvereinigungen, die im Dezember 1919 in Brüssel von nicht offizieller Seite aus das Wirken des Völkerbundes vorbereitete und den Ausbau seiner Satzung vorbereitet.

Es gehörten diesem Kongreß zum großen Teil Männer an, die wir als Regierungsvertreter später an der ersten Völkerbundsversammlung wieder finden. Von leitenden Persönlichkeiten erwähne ich Leon Bourgeois, Hymans, Carton de Wiart, Nansen, Renaudel, Hennessy, Paul Appell und Albert Thomas. Wenn der Verfasser damals in Brüssel u. a. auch für die Mitwirkung des Papstes im Völkerbund eintrat, so geschah es in der Überzeugung der Notwendigkeit einer Universalität des Völkerbundes und der Gewinnung der Katholiken, besonders der katholischen Schweizer für die Völkerbundsidee und für den Beitritt der Schweiz zum Völkerbund. Sein Vorschlag wurde damals in Brüssel besonders vom späteren Senatspräsidenten Doumer bekämpft, während ihm damals der der gleichen Kongreßkommission angehörende Fritjof Nansen seine Zustimmung bezeugte. Die von Herrn Prof. Nippold geleitete

Nationale Vereinigung war durchaus geeignet zur Vertretung der Schweiz in der internationalen Union der Völkerbundsvereinigung, aber sie war ungeeignet für eine große Volksaktion. Sie hat auch tatsächlich als solche bei der Propaganda für die Volksabstimmung nur wenig mitgewirkt. Von Bern aus ging deshalb im Oktober 1919 das Verlangen nach Schaffung eines neuen schweizerischen Aktionskomitees unter der Leitung eines angesehenen Parlamentariers und in enger Fühlung mit den Volkskreisen und den Volksvertretern der ganzen Schweiz. Dieses schweizer. Aktionskomitee, dem u. a. die Prof. Egger, Fleiner und Bovet, alt Nationalrat Joh. Syz, als Kassier, Stadtpräsident Nägeli, Nationalrat Baumberger als Mitglieder und Redaktor Burlinden und Ingenieur Locher, früherer Sekretär der von Herrn Nippold geleiteten Vereinigung, als Sekretäre angehörten, konstituierte sich anfangs November in Zürich unter dem Vorsitz von Ständerat Austeri. Ing. Locher war zugleich Zentralpräsident der Vereinigung Schweiz. Republikaner, die eine sehr lebhafteste Aktion zugunsten des Beitritts durch Abhaltung zahlreicher Volksversammlungen einleitete. Die H. Pfarrer Cuendet und Prof. Seippel bildeten das Bindeglied mit der welschen Schweiz. Von außerkantonalen Aktionskomitees für den Beitritt erlangte besonders das waadtländische unter Herrn M. de Meuron und das genferische unter Staatsrat Signour, W. Rappard, Horace Micheli, Charles Borgeaud, Paul Moriaud Bedeutung auch außerhalb der Kantons Grenzen. In Basel verhielt man sich damals in weitaus den meisten Kreisen noch ablehnend oder indifferent. Noch im Februar 1920 bemerkte mir Nationalrat Micheli, daß in der übrigen Schweiz man für Basel nur auf zirka 5—10 Prozent Ja rechne, und in gleicher Weise äußerte sich mir damals ein Redaktor der Nationalzeitung. Basel galt damals allgemein als die Hochburg der Völkerbundsgegner, die auch die Mehrzahl der Einsendungen in die Basler bürger-

liche Presse sandten, so als Völkerbundsgegner besonders Nationalrat Schär und der spätere Ständerat Dr. V. E. Scherer von radikaler, Dr. Oeri, Prof. Andreas Heusler, Prof. Felix Speiser von liberaler, Nationalrat Gelpke von bürgerparteilicher Seite. In der Bundesversammlung geschah die Diskussion von hoher Warte aus, besonders von den drei Berichterstattern Spahn, Alois de Meuron und Borella. Der vom spätern Bundesrat Häberlin präsidierte Nationalrat stimmte im November 1919 mit 128 gegen 43 Stimmen dem Beitritt zu; der Ständerat (Berichterstatter Hr. Isler) mit 33 gegen 6 Stimmen. Die Nationalräte J. Frei, der sich bald darauf von der ganz anders gerichteten Basler sozialdemokratischen Partei trennte, und Göttisheim stimmten als Basler-Vertreter mit Ja, Gelpke, Rothenberger und Paul Speiser mit Nein. Es wurde vorbehalten, auf den Bundesbeschluß zurückzukommen, falls die Vereinigten Staaten dem Völkerbund nicht beitreten sollten. Bald darauf wurde bei der Volkswahl die baslerische Vertretung in der Bundesversammlung ganz anders zusammengesetzt.

Im November 1919 hatte der Verfasser eine Reihe Persönlichkeiten aus den verschiedenen bürgerlichen politischen Kreisen und allen konfessionellen Richtungen sowie aus den verschiedenen wirtschaftlichen Kreisen zur Bildung eines Basler Aktionskomitees für den Beitritt zum Völkerbund gewonnen. (Auch die Schweizer Republikaner unter Müller-Denzler schlossen sich dem Komitee an.) Es geschah dies ungefähr gleichzeitig mit der Gründung des schweiz. Aktionskomitees in Zürich, unabhängig von diesem, aber in enger Zusammenarbeit mit ihm. In den ersten Monaten war seine Tätigkeit noch eine geringe, besonders als hinsichtlich der Anerkennung der Schweizer Neutralität sich Zweifel geltend machten. Solange nicht die Haltung des Völkerbundsrats zur Frage der militärischen Neutralität der Schweiz abgeklärt war, war weder in Zürich noch in Basel an eine große Volksaktion zu denken.

Am 10. Januar 1920 trat der Völkerbundsvertrag in Kraft. Den Mächten, die nicht zum vornherein unterzeichnet hatten, war eine zweimonatige Frist zum Beitritt gesetzt. Der Bundesrat sandte die Herren Gustav Ador und Prof. Max Huber in außerordentlicher Mission zum Obersten Rat der Alliierten nach Paris, und als dieser den Völkerbunds-rat als zuständig erklärte, nach London. Am 13. Februar stellte der Völkerbunds-rat fest, daß die Schweiz nicht verpflichtet sei, an militärischen Unternehmungen teilzunehmen oder den Durchzug fremder Truppen oder die Vorbereitungen militärischer Unternehmungen auf ihrem Gebiete zu dulden, und er anerkannte, daß die immerwährende Neutralität der Schweiz und die Garantie der Unverletzlichkeit ihres Gebiets mit dem Völkerbund vereinbar seien, ferner, daß die zweimonatige Beitrittsfrist gewahrt bleibe, wenn eine auf den Beschluß der Bundesversammlung sich stützende Mitteilung innert zwei Monaten abgegeben und diese Erklärung durch das Volk bestätigt werde, wobei erwartet werde, daß die Abstimmung möglichst bald zu geschehen habe. Die Schweiz wird die Waffen ergreifen zu ihrer eigenen Verteidigung; dagegen wird sie sich von der wirtschaftlichen Solidarität mit den andern Völkerbundsstaaten gegen den Friedensbrecher nicht fernhalten.

Damit war die Möglichkeit einer gründlichen Aufklärungspropaganda vor der Volksabstimmung gegeben, und die Propaganda konnte beginnen. Für die Ausgestaltung des Basler Aktionskomitees richtete der Verfasser dieser Zeilen als sein Präsident eine große Zahl von Anfragen an bekannte Persönlichkeiten der verschiedenen bürgerlichen Richtungen. Bei der Sozialdemokratie war, im Gegensatz zu derjenigen des Auslandes, die Verwerfungsparole gegen den Völkerbund, angeblich als ein Instrument der internationalen Finanzwelt, damals so scharf, daß der sozialdemokratische Redaktor Schmaßmann, der im Aargau als Anhänger von Prof. Ragaz einen völkerbunds-

freundlichen Artikel in seiner Zeitung brachte, dafür Stelle und Verdienst verlor. Der Verfasser gewann für das Basler Aktionskomitee u. a. auch Arbeiter außerhalb der Sozialdemokratie, Vertreter der akademischen Kreise, von Gewerbe, Handel und Industrie, insbesondere die leitenden Persönlichkeiten einer Reihe der größten Banken und der größten Industrien unsrer Stadt, die alle die Wichtigkeit und Notwendigkeit des Beitritts der Schweiz zum Völkerbund auch vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus erkannten. Ungefähr 150 angesehene Basler unterzeichneten den Aufruf.

Von Regierungsräten traten nur die Herren Brenner und Im Hof bei, die andern verhielten sich noch zum Teil zurückhaltend, zum Teil ablehnend. Von großem Vorteil war es, daß Verleger, Verwaltungsratsdirektoren und Inland-Redaktoren der bürgerlichen Presse Basels völkerbundsfreundlich eingestellt waren und dem Aktionskomitee beitraten, so die Herren Dr. Wizinger und Dr. Schwabe und Redaktoren der Nationalzeitung, Red. Dr. König vom Anzeiger und Red. Auf der Maur vom Volksblatt, von den Basler Nachrichten die Mitglieder des damaligen Verwaltungsrats, besonders Herr Emil Mury-Dietschy, der auch selbst einen Aufruf veröffentlichte, Bankpräsident Röschlin-Hoffmann, der Direktor des Blattes Dr. Hedinger und Redaktor Dr. Wäzner. Die völkerbundsgegnerische Richtung in den Basler Nachrichten, die durch den Auslandsredaktor Dr. Oeri und den Administrator Herrn Pfr. Zellweger vertreten war, konnte damals nicht hindern, daß im entscheidenden Moment auch dieses Blatt offen eine völkerbundsfreundliche Richtung einnahm am Vorabend der Abstimmung und damals wie die Nationalzeitung je 2½ Seiten dem Präsidenten des Aktionskomitees zur Verwertung und zur Redaktion völkerbundsfreundlicher Artikel abtrat, während völkerbundsgegnerische Artikel damals ausgeschlossen wurden.

Unter den Gegnern des Beitritts fanden sich viele ausgezeichnete schweizerische Patrioten, die fürchteten, daß der Beitritt zum Völkerbund in Wirklichkeit doch zu einem Aufgeben der bisher bewährten Neutralitätspolitik, zu einer Einnengung des Auslandes in unsere schweizerischen Angelegenheiten und zu einer Gefährdung von außen und Entzweiung im Innern führen werde. (Wir finden diesen Gedanken besonders vertreten in den damaligen Schriften und Reden Dr. Albert Oeris; daneben das Mißtrauen in die Lebensfähigkeit des Völkerbundes [Gelpke, Prof. F. Speiser, Nat.-Rat Schär]). Viele Basler waren zudem mit dem aus dem Völkerbund noch ausgeschlossenen Deutschland nicht nur durch Rasse und Sprache, sondern auch durch verwandtschaftliche und eheliche Bande, Abstammung, sehr starke wirtschaftliche und finanzielle Interessen gebunden. Wenige dachten wie Dr. Rober, daß der Beitritt der Schweiz gerade im Interesse Deutschlands liege, was übrigens auch der deutsche Gesandte Herrn Motta bemerkte. Selbst so ruhig denkende Männer wie Dr. Wilhelm Vischer-Jselin bemerkten mir, daß der Völkerbund kaum zwei Jahre leben werde. Viele standen auch unter dem Einfluß der starken deutschen antiententistischen Propaganda während der Kriegs- und Nachkriegszeit. Der Name Versailler Friede war identisch mit Gewalt und Unrecht, und der Völkerbund wurde als Versailler Völkerbund bekämpft. Die Schweiz solle sich nicht der Siegerliga gegen die Besiegten anschließen. (In diesem Sinne auch die Artikel und Reden von Dr. V. E. Scherer.) Schon im Krieg war Basel das Zentrum auch der Kreise, die mit dem deutschen Sprachverein ein Manifest gegen die Wahl Adors zum Bundesrat publizierten und später den Volksbund für die Unabhängigkeit der Schweiz schufen (Präs. Börlin und Dr. Dehler), der vor allem gegen den französischen Einfluß eingestellt war.

Noch war die Haltung der Vereinigten Staaten unsicher. Mit Recht betonte aber die Zusatzbotschaft des

Bundesrates vom 20. Februar, daß die Schweiz nicht ihr Schicksal mit demjenigen eines außereuropäischen Staates verknüpfen dürfe. Die Schweiz dürfe gegenüber dem freundlichen Entgegenkommen der Mächte nicht auf dem unfruchtbaren Boden einer Isolierungspolitik verharren. Der Bundesrat beantragte deshalb der Bundesversammlung, den Bundesbeschluß vom 21. November 1919 betreffend den Beitritt der Schweiz zum Völkerbund zu bestätigen mit der Änderung, daß die Klausel des Beitritts der fünf Großmächte fallengelassen, dagegen die Abstimmung von Volk und Stände beibehalten würden. — Die Gegner des Völkerbundes fanden eine Unterstützung auch bei der Minderheit der Landesverteidigungskommission (Obersten v. Sprecher, Schieffle, Steinbuch) und in deren von politischen Gesichtspunkten mitbeeinflusstem Memorial (u. a. der Völkerbund sei nur eine Garantie des Versailler Friedens). Während zahlreiche hohe Militärs unter der Führung von General Wille und Oberst von Sprecher gegen den Völkerbund Stellung nahmen, traten angesehene Führer der Bauern, besonders Dr. Laur, für ihn ein. Am 27. Februar begannen die Verhandlungen im Nationalrat, wo besonders Alois de Meuron, Walser, Tschumi, von Arx, Schöpfer, Streuli, Scherer-Füllemann, de Rabours, de Dardel, Balmer, Sulzer, Zimmerli, Isler, Perrier stark für den Beitritt eintraten. Der Nationalrat stimmte dann auch mit 155 gegen 55 Stimmen und 3 Enthaltungen dem Beitritt zu. Von den Basler Vertretern in der Bundesversammlung stimmte damals einzig Bgraggen ein Ja.

Ein Aufruf der Basler Völkerbundsgegner trug u. a. außer den bereits genannten gegnerischen Namen die Unterschriften von Dr. A. H. Wieland, Präsident Abt, Oberst Heuser, Reg.-Rat Niederhauser, Arch. Vischer-Sarasin, Dr. Wannier, Redaktor Weber, Dr. Beck, Großrat Wenk.

Das Basler Aktionskomitee für den Eintritt veranstaltete eine Reihe von Vorträgen, z. B. der Professoren

Egger und Bovet, und übernahm die Kosten von Vorträgen, die ihm nahestehende Vereinigungen veranstalteten (de Meuron, de Rabours, Ruch).

Der Vorsitzende redigierte selbst eine Reihe von Plakaten und Flugblättern, daneben veranlaßte er die Versendung zahlreicher Flugblätter und Broschüren des schweiz. Aktionskomitees. Hunderttausende von Flugblättern und Broschüren u. a. der Prof. Egger und Ragaz, Redaktor Burlinden, Nationalrat Baumberger wurden in den Wochen vor der Abstimmung an die Einwohnerschaft der Stadt und der basellandschaftlichen Nachbargemeinden versandt. Hier waren besonders Herr Nationalrat Seiler und Obergerichtspräsident Erny die bedeutendsten und einflußreichsten Völkerbundsgegner. Diese und die Herren Dr. E. Curti-Forer, Nationalrat Hunziker und Landammann Schmid waren Hauptredner an einer schweizerischen völkerbundsgegnerischen Versammlung.

Je näher man der Abstimmung kam, um so gereizter wurde die Stimmung. Am 12. Mai meldete der „Vorwärts“: „Eine großkapitalistische französische Industriegesellschaft hat durch Vermittlung eines hiesigen Bankhauses dem Propagandakomitee für den Völkerbund die Summe von Fr. 10,000.— zur Verfügung gestellt.“ Davon war kein Wort wahr. Der Präsident des Aktionskomitees publizierte sofort die Richtigstellung, daß nicht ein Rappen aus dem Ausland komme, sondern alles von zahlreichen bekannten Schweizerbürgern in Basel. Die Beschaffung der Mittel, die die Durchführung der großen Propaganda ermöglichte, verdankte das Aktionskomitee insbesondere Herrn Bankpräsident Simonius-Blumer und der rührigen Sammlung durch den leider schon am 7. April 1920 verstorbenen Dr. E. F. W. Burckhardt-Vischer und durch Herrn Rudolf Heusler-Beillon, beide neben Herrn Nationalrat Zraggen Vizepräsidenten des Aktionskomitees. Diese Mittel ermöglichten auch eine Unterstützung der Propaganda in der

Innerschweiz, die Bestreitung der Kosten des Empfangs des Völkerbundsekretariats im Oktober 1920 bei der Überschreitung der Schweizergrenze in Basel und die Publikation und Überreichung einer vom Verfasser redigierten Broschüre „La Suisse et la Société des Nations“ an die Delegationen der ersten Völkerbundsversammlung. Von einem Vortrag von Herrn Prof. Ragaz in Basel wurde abgesehen, dagegen seine Schriften „Sozialismus und Völkerbund“ und „Die Schweiz vor der Lebensfrage“, in der er mit Mannesmut auf den ungeheuren Ernst der Stunde hinwies, vom Aktionskomitee in Mengen verbreitet.

Inzwischen fanden in der ganzen Schweiz Volksversammlungen für und wider den Beitritt statt. Besonders erhebend war die der Schweizer. freisinnig-demokratischen Partei vom 11. April in der Oltener Stadtkirche, wobei nach Reden von Bundesrat Schultheß, den Nationalräten Forrer und Calame und andern für, Nationalrat Seiler und Dr. Curti-Forrer gegen den Beitritt mit 3000 gegen 50 Stimmen beschlossen wurde, mit Kraft für Annahme des Bundesbeschlusses einzutreten. Auch die Grütlianer sprachen sich für den Beitritt aus. Im Gegensatz zum Zürcher Freisinn, der sich für den Beitritt erklärte, nahm die Basler freisinnig-demokratische Partei keine Abstimmung vor. Auch die andern bürgerlichen Parteien Basels blieben gespalten und nahmen von einer Abstimmung Umgang. Die Katholiken waren jedenfalls in großer Mehrheit für den Beitritt. Am Vorabend der Abstimmung unterstützten Volksblatt und Anzeiger gleich wie Basler Nachrichten und National-Zeitung das Aktionskomitee. Auch in der protestantischen Kirche fehlte es an einer einheitlichen Stellungnahme, am entschiedensten betätigte sich zu Gunsten des Beitritts der Präsident des Basler Friedensvereins, Pfr. Eya. Von den jüdischen Kreisen Basels betätigte sich besonders Bankier Dreifus-Brodski in gleichem Sinne. Für den Beitritt erschien auch ein Aufruf protestantischer

Geistlicher anderer Kantone, u. a. der Herren Pfarrer Cuendet und Keller (Zürich), Dekan Herold und der Professoren Hadorn und Ragaz.

Besonders tiefen Eindruck machte die große Völkerbundsrede von Bundespräsident Motta in Basel vom 11. Mai. Der Verfasser hatte die Ehre, als Präsident des Basler Aktionskomitees diese glänzende mehrstündige Rede zu präsidieren, die von patriotischen Liedern der Basler Liedertafel und Orgelbegleitung eingerahmt war, und vor einer dichtgedrängten mehrtausendköpfigen Zuhörerschaft im großen Musiksaal gehalten wurde, während andere Tausende draussen keinen Zutritt mehr fanden. Herr Motta betonte, es werde heilige Pflicht des Bundesrats sein, im Schoße des Völkerbundes für Frieden und Gerechtigkeit einzutreten und für Versöhnung.

In seinem letzten Aufruf an das Schweizervolk kurz vor der Abstimmung erklärte der Bundesrat aus tiefster Überzeugung, daß ein ablehnender Entscheid des Volkes dem Gedeihen der Schweiz, der Eintracht im Lande und dem Ansehen unserer Heimat im Ausland einen nicht wieder gutzumachenden Schaden zufügen würde. Ein den Beitritt zum Völkerbund ablehnender Entscheid würde unseren Handel, unsere Industrie und unsere Landwirtschaft aufs schwerste gefährden, während wir mit unserem Beitritt nur unsere geschichtliche Aufgabe erfüllten. — Für die mir übertragene Publikation in den beiden großen Basler Tagesblättern am Vorabend der Abstimmung übersandte mir Herr Gustav Ador eine eigenhändige Erklärung, die begann: „16 mai 1920, date à jamais mémorable! L'avenir de notre patrie est en cause!“

Am 16. Mai 1920 stimmten in der das ganze Schweizervolk mächtig bewegenden Volksabstimmung dem Beitritt zum Völkerbund bei die Kantone Bern, Luzern, Obwalden, Nidwalden, Freiburg, Appenzell A.-Rh., Graubünden, Thurgau, Tessin (mit 15,400 gegen 2,800 Stimmen),

Waadt (mit 63,000 gegen 4,800 Stimmen), Wallis mit einer mehr als dreifachen Mehrheit von Ja, Neuenburg mit 23,000 gegen 4,100 Stimmen, Genf mit 25,000 gegen 5,100 Stimmen.

Auf der Place St. François in Lausanne stimmte die dichtgedrängte Menge mit entblößtem Haupt, in weisevoller Stimmung die Nationalhymne an, und die Schweizerfahnen wurden herausgehängt, als das Abstimmungsresultat des Schicksalskantons Graubünden ein Mehr der Ständestimmen für die Annahme ergab. In Basel sah man vor den Redaktionen viele bange Gesichter in tiefer Bewegung, solange das Ständemehr noch sehr in Frage stand. Um so freudiger eilten viele Mitglieder des Aktionskomitees nachher in den ersten Stock der Balance, um dort in schlichten Worten der Genugtuung des Sieges zu gedenken und mit Vorkämpfern der Völkerbundsbewegung in andern Kantonen, besonders in Genf, Zürich und Graubünden (Nat.-Rat Walser) Glückwunschtelegramme zu wechseln. Im Kanton Waadt hatte die Stimmbeteiligung 93 Prozent erreicht; manche Gruppen gingen unter Trommelschlag zur Urne, Kranke und Gebrechliche ließen sich zur Urne führen, um das Vaterland zu retten in einer gewaltigen Begeisterung, der freilich gerade im Waadtland später viel Enttäuschung und Ernüchterung folgte und viel Kritik sowohl an der Passivität des Völkerbundes als an der Haltung der Schweiz im Völkerbund.

Basel-Stadt hatte nur noch eine kleine verwerfende Mehrheit, bloß 12,000 Nein gegen 10,600 Ja. Ein glänzendes Resultat für das Aktionskomitee, wenn man in Betracht zieht, daß Sozialdemokraten und Kommunisten die Mehrheit im Großen Rat hatten. Wahrscheinlich hatte ein Teil der Sozialdemokratie gegen die Parteiparole für den Beitritt gestimmt. Das unerwartete Resultat Basels wurde besonders in Genf und Lausanne freudig begrüßt. Ihre Presse fügte Worte der Anerkennung und herzlichen Dankes

bei an das Basler Aktionskomitee und seinen Präsidenten. Im ganzen hatten 414,600 Schweizerbürger mit Ja, 310,880 mit Nein gestimmt. Das Ständemehr war knapp, 11½ Ständesstimmen. „La Suisse est sauvée“, war die erste Überschrift der „Gazette de Lausanne“ vom 17. Mai.
